

Trader Zeitung.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: S. Goldscheider.

Pränumeration:

Für Arab sammt Zusendung, ganz-jährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 kr. Mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. 6 W.

Inserate:

Die vierpaltige Zeile, oder deren Raum, wird das erste Mal mit 3 kr. und jedes folgende Mal mit 2 kr. 6 W. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 10 kr. 6 W.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag.

Redaktions- und Expeditions-Bureau: Bischofsgasse im Szabo'schen Hause, Nr. 44.

Einwendungen jeder Art werden franco erbeten.

Correspondenz.

Paris, 24. Dezember. Wenn einst ein König von Frankreich, Ludwig XIV., von sich sagen konnte: „der Staat bin ich“, so dürfte dieses Wort durch Louis Napoleon eine wirklich vollgütige Wiederholung finden, denn selbst der große Ludwig hat es nicht so verstanden, alle Interessen in sich zu konzentriren, wie Napoleon III. Wenn ich mich der Zeit erinnere, als der jetzige Kaiser der Franzosen im Jahre 1848 in seiner weißen Vikers-Weste von England kam, als er in die National-Versammlung eintrat und sich dann später zum Präsidenten wählen ließ, wenn ich mich auf jene Zeit und die damals über ihn umlaufenden Wonnwörter erinnere und dann heute den Mann betrachte, den Mann in dessen Händen augenblicklich das Geschick der Welt liegt, da muß ich ihn für einen der größten Männer des Jahrhunderts halten, wenn ich auch eingesteh, daß ich im Jahre 1848 nicht mehr von ihm gehalten habe, wie ganz Frankreich, welches ihn einfach um „bon enfant“ nannte. Das große Räthsel, durch dessen Lösung es dem Kaiser der Franzosen möglich geworden, die öffentliche Meinung sich so ganz zu unterwerfen, liegt einfach darin, daß er die Quintessenz des französischen Nationalcharakters erkannte, denselben allen Vorwurf leistet und mit der Zeit und ihren Forderungen vorwärts schreitet. Louis Napoleon hat sich alle national-ökonomischen Systeme zu eigen gemacht und vereinigt in glücklicher Weise den Absolutismus und Socialismus; die Studien, welche er in dieser Beziehung während seiner Gefangenschaft in Ham machte, sind nicht nutzlos geblieben, so wenig wie sein intimer Verkehr mit den Hauptern der Demokratie. Man erzählt mir, daß er s. B. sehr liest mit Louis Blanc gewesen sei.

Wie Louis Napoleon seine Franzosen und das Bedürfnis der Zeit begreift, das sieht man in Paris auf jedem Schritt; er fördert der Nationalität, sorgt für Unterhaltung und Brod, mit diesem Trifolium ist seine Macht in Frankreich unerschütterlich; das weiß er, ist aber doch stets vorsichtig und misachtet die ihm gegenüber stehenden Parteien nicht, sondern hält sie mit eiserner Hand darnieder. Paris gibt heute ganz das Bild des tiefsten Friedens. Der Weihnachts- oder besser gesagt, der Neujahrsmarkt ist im vollsten Gange, man kauft die Kremsen und geht dabei wahrlich mit keiner Sparsamkeit zu Werke, nicht als ob der Kaiser heuer wahrscheinlich nochmals ein freiwilliges Kontingent aus schreiben dürfte. Es ist fast unglücklich, welche Waffe von Geld in der letzten Woche des Jahres in Paris für Kleingeld, Papertüten, Cartonagen,

Bijouterien, u. s. w. ausgegeben wird, Summen die vielen Armen Brod geben könnten. Uebrigens vergißt man auch der Armen nicht, das beweisen die großen Suppenanstalten, welche auf besonderen Befehl des Kaisers und der Kaiserin eingerichtet worden. In denselben erhalten die Armen, besonders arbeitslose Arbeiter, Suppe, Fleisch, Gemüse, Reis, von allen immer eine Portion um 5 Cents. — etwa 1 Kreuzer — wer fein zu starker Esser ist, kann sich da um 2—3 Kreuzer sättigen. Auch für Arbeit wird gesorgt und da die Bauten des Welters wegen eingestellt werden mußten, so hat man beschloffen großartige Drainage-Arbeiten vorzunehmen. In der Solagne dem Landstrich wo so viele Romane der George Sand spielen, dürfte damit der Anfang gemacht werden.

Am politischen Horizont ist Kirchtag. Der große Ruf heißt Frieden, wenn man sich auch nicht damit schmeichelt, daß aus der Sache vor der Hand etwas wird. Dem Publikum, namentlich der Börse, ist der Tractat mit Schweden hingeworfen, damit sich die Renten an demselben anklammern können, eine weitere Stütze ist die s. g. Friedensbrotschüre, wo über die Nothwendigkeit eines allgemeinen Congresses — natürlich in Paris! — verhandelt wird. Wie man versteht, hat die Tractat-Auslegung, d. h. die ausposaunten, unbekannt, heimlichen Paragrafen, sowie die Brotschüre hauptsächlich den Zweck, der erwarteten Ablehnung der östr. Propositionen in Petersburg im Vorhinein ein Paroli zu hiegen; es handelt sich darum, die öffentliche Meinung dahin zu lenken, daß die Friedensliebe auf Seiten der Westmächte sei; gelingt dies, so wird die Dpferwilligkeit der Nationen nicht gehemmt werden und die nöthigen Gelder zum ferneren Krieg sind leichter aufzubringen. So läpelt man sich hier in vertrauten Kreisen in die Ohren. Gut gebrüllt Löwe!

Berlin, 29. Dezember. Es dürfte wohl schwerlich ein Land geben, wo man sich in Beziehung auf Politik und politischen Konsequenzen mit einer so himmlischen Seelenruhe allen möglichen Selbsttäuschungen überläßt, wie in Preußen, das heißt wenn ich sage in Preußen, so meine ich Berlin. Man macht sich ordentlich mit Gewalt blind, man verdeckt den Kopf, wie der Strauß und glaubt dann nicht gesehen zu werden, weil man selbst nicht sieht. Wer nur halbwegs ein bisches Einsehen in die laufenden Verhältnisse hat, wer sich in seiner Auffassung der Dinge nur einigermaßen auf die Höhe der Situation zu erheben im Stande ist, der erschrickt, wenn er an die Zukunft Preu-

ßens denkt, der begreift die Blindheit nicht, mit welcher in den maßgebenden Kreisen vorgegangen wird. Daß die jüngsten östr. Propositionen in Petersburg nicht angenommen werden, wenigstens nicht en bloc, wie man anno dazumal in Erfurt sagte, darüber ist man hier bereits so ziemlich im Reinen, hat man doch das möglichste gethan, um die Annahme zu verhindern; daß Schweden für die Westmächte bereits gewonnen, Dänemark nur auf einen schicksalichen Moment wartet um ebenfalls ins feindliche Lager überzugehen, sind ebenfalls keine Geheimnisse. Destrreich steht auch schon halb und halb marschfertig und bei uns provozirt man fortwährend Feindseligkeiten, die am Ende einen unheilvollen Bruch herbeiführen müssen. Was aber wird aus Preußen werden, wenn ein wirklicher Weltkrieg entstehen sollte? wenn es auch Rußland zum Hintermann hat. Preußen ist von allen Seiten schuplos, zu Wasser und zu Land, es wäre leicht eine Kathastroph herbeizuführen, wogegen die von 1806 ein Kinderpiel sein dürfte und Napoleon III. könnte leicht wahr machen, was Napoleon I. einem Gefandten sagte: „Je ne dis qu'un mot et la Prusse n'existe plus!“ An dieses mene telok denkt heute Niemand mehr und gerade jetzt sollte man sich desselben am lebhaftesten erinnern.

Es ist aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen kaum möglich, die gedrückte Stimmung zu schildern, welche namentlich in der Verkehrswelt herrscht, alles Vertrauen hat aufgehört und mit der größten Sehnsucht sieht man der endlichen Lösung dieses wirklich unerquicklichen Zustandes entgegen, der denn doch von Stunde zu Stunde unhaltbarer wird.

Die vielen Verwirrungen in der Politik könnte man noch eher ruhig mit ansehen, wenn sonst die sozialen Verhältnisse befriedigend wären, aber ungeachtet aller Deklamationen in den offiziellen Berichten, ist es damit nicht so sehr gut bestellt; wir haben bedeutend mehr Elend im Lande als man glauben will, die geringste kriegerische Verwirrung würde den Flittermantel gar bald auf die Seite drängen und das verhüllte Elend in seiner Entsetzen erregenden Nacktheit zeigen. Es sind in Preußen zwei Provinzen, die in der Regel als reich und glücklich angegeben werden, wo aber das Elend wirklich zu Hause ist, wo es neben dem stets hervorgezogenen Reichthum üppig am Boden wuchert; diese Provinzen sind Schlesien und die Rheinlande. Wenn man von der herrlich blühenden Manufactur-Industrie dieser beiden Landestheile hört, wenn man die großen Verkehrssummen in Anschlag bringt, da sollte man nicht glauben, daß allein in dem Regierungsbezirk Minden und Westphalen Hunderttausende wohnen, die

Feuilleton.

Die Liebe einer Schauspielerin.

Novelle von Lilla Bulyovszky.

Aus dem Ungarischen übersezt von

E. Grünwald.

(Fortsetzung.)

„Hören Sie mich vorerst, schönes Kind,“ unterbrach sie eine Männerstimme, „ich kenne den höchsten Wunsch Ihrer Seele und werde denselben um jeden Preis erfüllen. Sie werden am Theater francais engagirt werden und auf Ihren Toiletentisch lege ich 100,000 Franken, damit Sie, würdig Ihrer Schönheit, auftreten können.“

„Ich wiederhole Ihnen, mein Herr, sich von hier zu entfernen.“ Jedes Ihrer Worte ist vergebens und vermehrt in mir nur den Abscheu gegen Ihre Person. Verlassen Sie mein Zimmer.“

„Folgen Sie mir,“ flehete der Mann, „ich führe Sie in einen glänzenden Palast, wo Sie gleich einer Königin herrschen werden.“

„Lieber will ich sterben,“ war die Antwort. „D warum mußte ich wieder zum Leben erstehen, um in der ersten Stunde desselben eine solche Erniedrigung zu erleiden. Ich bitte Sie, mein Herr, ich flehe Sie an, verlassen Sie mich. Erfahren Sie hiemit, daß ich liebe, und daß ich den Gegenstand desselben fliehen will.“

„Sie werden hier bleiben, oder wir gehen zusammen.“

„In diesem Augenblicke trat ich ein.“

„Oh, es ist bereits zu spät!“ rief Camilla und ihr Gesicht in den Händen verbergend, fiel sie vor Ihrem Bette auf die Knie.

„Ich aber ergreif in meiner Wuth den Unbekannten und warf ihn mit einem Stoße zur Thüre hinaus.“

Wir blieben allein.

Die ich nicht mehr aufzufinden hoffte, stand jetzt vor mir, von der ich vermuthete, daß sie einen Andern liebe, wäre bald aus Liebe zu mir eine Selbstmörderin geworden. Ich stürzte zu ihren Füßen und benezte sie mit meinen Thränen, mit den Thränen der Glückseligkeit. Ich bedeckte den Saum ihres Kleides mit meinen Küffen, ich betrachtete sie als eine Heilige, deren Hände ich kaum zu berühren wagte.

„Ich sagte ihr, wie lange, wie sehr ich liebe, wie lange ich vergeblich nach ihr forschte, wie viel ich ihretwegen gelitten.“

„Ich richtete die zärtlichsten Worte, welche nur die heißeste Liebe eingeben kann, an sie.“

„Endlich ergriff ich schwächtern ihre Hand und zog sie an mein Herz — dann erst erblickte ich ihr Antlitz, das bald mit Purpur übergossen war, bald blaß wurde gleich der Niobe.“

Camilla stieß mich nicht zurück: in Thränen schwimmend, brach sie in ein sanftes Schluchzen aus und legte ihr Engelsköpfchen auf meine Brust.

So fand uns der Abend. Kaum konnte ich mich von ihr trennen. Ich kehrte vielleicht sechsmal zurück, um nochmals ihre Hände mit meinen Küffen zu bedecken. Ich ging nicht nach Hause und wachte die ganze Nacht unter ihrem Fenster.

Zu Hause angekommen, fand ich von Lord Blacken eine Herausforderung. Wir schlugen uns auf Pistolen. Meine Kugel zerschmetterte meinem Gegner die rechte Schulter, die feinige durchbohrte meinen linken Arm. Ich war über meine Verwundung voll Freude, denn ich konnte nicht zur Aemee abgehen, die Liebe ließ mich den Ruhm vergessen.

Wie glücklich war ich selbst während meiner Krankheit; außer dem Arzte ließ ich Niemand zu mir. Camilla pflegte mich. Niemand ahnte ihre Anwesenheit und bloß mein treuer Pierre war in unser Geheimniß eingeweiht. Jeden Abend erschien seine Gattin und nahm meinen Engel mit sich.

Nach meiner Genesung wollte ich sie zum Altare führen. Sie widersezte sich entschieden diesem Antrage. Ich versuchte sie mit dem ganzen Aufwande meiner Ueberredungskraft zu diesem Entschlusse zu bestimmen, da Lord Blacken sie seine Hoffnungen noch nicht aufgegeben und ihr seine Hand angeboten hatte. Nach ihm trat Herzog Luffan auf; ich brauche wohl nicht zu sagen, mit welchem Erfolge. Camilla konnte überhaupt ohne ein gewisses Grauen von dem Herzog nicht sprechen hören.

Ich wollte diesen Schatz für ewig mein nennen.

Aber hier zeigte sich der Charakter Camillen's in seiner ganzen Hoheit.

„Ich will nicht Deine Gattin sein,“ sprach sie, und dies war der einzige Widerspruch, den ich von ihrer Seite zu erdulden hatte — „ich will nicht, daß Dein Name, Deine Zukunft meinethalben leide. Gewöhnliche Vorurtheile können der einzigen und ewigen Liebe meines Herzens keine Schranken setzen. — Bin ich denn nicht Dein? Gibt es einen Wunsch Deiner Seele, den ich nicht erriethe? Gibt es eine Laune Deines Herzens, welche mir nicht Befehl wäre?“

„Ich liebe ja nur in Dir und für Dich — wenn Du lebst, so lebe auch ich, wenn Du stirbst, so ist der Tod mein Leben. — Meine Liebe ist für ewig Dein und mögen sie mir den glänzendsten Thron der Erde anbieten, ich wähle doch Dein Herz; aber Deine Gattin, Arthur, so viel Wonne auch in diesem Worte liegt, will ich nicht sein.“

Ich beschwor sie auf meinen Knieen, meinem heißen Verlangen nachzugeben, ich benötigte die ganze Gewalt der Liebe, sie von ihrem Vorsatze abzubringen; aber sie blieb standhaft. So viel konnte ich doch endlich aus ihrem Aeußerungen entnehmen, daß, wenn ihr Name einst gefeiert sein wird, dann — vielleicht —

Ich eilte zur Kaiserin. Diese hatte der Mutter Camillen's, deren Unschuld sich durch die Entdeckung des wahren Uebeltäters längst herausgestellt hatte, auch schon nachforschen lassen. Sie kennen ihr edles großmüthiges Herz. Allfogleich ließ sie Camilla zu sich kommen und diese wurde nach einigen Tagen durch die Gnade der Kaiserin als ordentliches Mitglied des Theater francais engagirt.

Sie werden sich auf ihr erstes Auftreten, auf den Erfolg, welchen dieses hervorrief, zu erinnern wissen.

Mein Glück erlitt keine Störung. Die Feinde Camillen's beim Theater versuchten

ng. vorzüglich aber... die an die Stelle... über deren aus... werden, indem... n mitzutheilen... werden durch eine... de Mal mit 2 kr... on. Dr. Hartung... Wontemard... Welisch u. arl Wiener, rihely Jos. ky, Mada-Sz. Anna 5, 14—20) erzár vormalis kus des itates, Haupt- Red'schem ide links ung. on 9 bis on 4—5 Becufun- mgebung eden ärzt-

faclich Jahr aus Jahr ein, am Hungertuche nagen, daß der Hungertyphus dort niemals aufhört. Dasselbe zeigt sich in der Provinz Schlesien. Köln, die gepriesene Metropole des rheinischen Handels ist fast nichts als ein großes Armenhaus, ebenso ist es in Elberfeld, Barmen, kurz im ganzen Rheinlande, von dem Glend an der Aar und Mosel gar nicht zu sprechen. Der Nothschrei der dortigen fleißigen, industriellen Bewohner wird aber nicht angehört, im Gegentheil man thut Alles um die Unzufriedenheit noch mehr zu steigern, die herrschende Parthei sucht in ihrer Blindheit alles zu ignoriren und folgt nur der eingeschlagenen Bahn um so konsequenter. Was würde daraus entstehen, wenn Preußen wirklich mit den Westmächten in Kollision käme? ich wage es wahrlich nicht zu denken, aber geschehen würde es unbedingt. Die locken Bande, welche die Rheinlande noch an Preußen fesseln, würden schnell zerrissen werden und die Bewohner jubelnd den französischen Nachbarn, mit denen sie ja die Geseßgebung so ziemlich gemein haben, entgegen fliegen.

Wester Briefe.

Pest, 30. Dezember. Noch zwei kurze Tage und wieder ist ein Jahr dahin geschwunden, ein Jahr, reich an großen Thaten und Begebenheiten, ein Jahr, merkwürdig und inhaltschwer für die Gegenwart und Zukunft, ein Jahr, welches den wirklichen Eingangspunkt zu einer durchaus neuen Phase der großen Völkergeschichte bildet. Der Krieg und seine fast steten Begleiter Hunger und Pestilenz übten ihre vollen schrecklichen Einflüsse auf ganz Europa aus, aber während im äußersten Osten die Kanonen in ununterbrochener Folge donnerten, während Centraleuropa von der Cholera heimgesucht war, konnte doch das erhabenste Friedenswerk gedeihen, konnte die allgemeine Industrie-Ausstellung zu Stande kommen und Handel und Industrie in allen Ländern, ausgenommen Rußland, gedeihen. Ein Wunder was noch niemals bei kriegführenden Nationen sich ereignete. Wir stehen jetzt am Scheidewege und blicken, wie Janus mit zwei Köpfen ins Weite, den Einen der Vergangenheit, den Andern der Zukunft entgegen gewendet und suchen uns aus Gegenwart und Vergangenheit die Zukunft zu definiren. Diese ist aber ungeachtet aller Gerüchte in einen finstern Schleier eingehüllt und schwerlich wird uns der Beginn des neuen Jahres schon den ersichtlichen Frieden bringen.

Uebrigens so ernst auch die Zukunft sich zu gestalten scheint, so haben wir in Oesterreich speziell doch vor der Hand noch keine so große Ursache uns darüber zu beklagen, oder uns vor derselben zu fürchten. Der Weisheit unserer Staatsmänner ist es, wenn auch durch bedeutende Geldopfer, doch gelungen, aus dem Konflikt einen directen materiellen Vorteil zu ziehen; der Einfluß Oesterreichs ist gewachsen, nach Innen wie nach Außen ist es erstarkt, und während die Krieg führenden Staaten bisher und ungeachtet der großen Menschenopfer so eigentlich nichts erreichten, steht Oesterreich als tonangebende Macht in der Türkei und hat ein friedlich errungenes Object in Händen, welches ihm als Bürgschaft dienen kann und wird, daß die bisherigen Errungenschaften nicht wieder verloren werden, sondern mit allen ihren großen Konsequenzen der heimischen Industrie erhalten bleiben. Und welchen Aufschwung wird die öst. Industrie nunmehr mit den neuen Geseßen, den Eisenbahnen, den Kredit-Anstalten und dem erweiterten Markt erst nehmen, welche bisher nie geahnte Ausdehnung wird und

muß sie um so mehr gewinnen, da sich auch auf der eben abgehaltenen Pariser Ausstellung bewährte, daß unsere Industrie nicht auf dem so niedern Fuße steht, wie man stets so gerne den Leuten glauben machen möchte. Die errungenen Siege auf dem großen industriellen Schlachtfelde werden außer andern auch den Vortheil haben, daß man bei uns mehr Vertrauen auf inländische Fabrikate erhält und nicht stets glaubt, man muß alle Waare für englischen oder französischen Ursprung ausgeben, selbst wenn sie in Oesterreich gemacht werden.

Ganz besonders glaube ich einen großen Sieg des hiesigen Klavierfabrikanten Beresgszászi hervorheben zu müssen, welcher für ein in Paris ausgestelltes Klavier einen ersten Preis erhielt, eine Auszeichnung, die um so wichtiger ist, da auf der Ausstellung sich bei 350 Instrumente befanden, von denen das unseres Beresgszászi als das Beste von der Jury bezeichnet worden ist. Wäre der Name unseres Landmannes so bekannt wie die eines Crad, Pleyel, Brodwood, Streicher, Bösendorfer u. oder ständen ihm derart Mittel zu Gebote, wie jenen großen Fabrikanten, der Erfolg würde uns weniger gewundert haben, so aber muß sein Klavier wirklich jenen hohen Grad der Vollendung aufzuweisen gehabt haben, welchen die Jury daran gefordert hat. Beresgszászi's Name ist durch diesen Wettkampf in Paris berühmt geworden und mit vollem Rechte können wir alle unsere Landsleute, namentlich aber die Leser der „Arader Zeitung“ im Falle des Bedürfnisses von Klavieren an Beresgszászi's Fabrik weisen, wo sie gewiß ebenso gut und jedenfalls billiger bedient werden, wie in Wien.

Zum neuen Jahre meinen herzlichsten Glückwunsch an alle meine freundlichen Leser.

Pest, 2. Januar. Es ist ein ganz natürliches, begreifliches Gefühl, welches bei einem Jahreswechsel den Menschen unwillkürlich zum Nachdenken über das bewegt, was eben vergangen ist, besonders aber über das, was kommen wird. Was wird uns das neue Jahr bringen? ist die erste Frage, welche man an sich richtet, was werde ich alles erfahren, womit die überflüssige Zeit tödten? Wer wäre wohl noch nicht durch diese Gedanken beschäftigt, wer hätte sich denselben noch nicht mit aller nur erdenklichen Mühe hingegeben? Ist dies nun aber schon im gewöhnlichen Leben der Fall, um wie viel mehr zeigt sich diese Stimmung in der Politik und zwar in Zeitläuften, die so schwierig sind, wie die gegenwärtigen, wo alle Verhältnisse auf die Spitze gestellt sind, wo sich in der kürzesten Zeit Dinge von der größten Wichtigkeit entscheiden müssen, wo es sich herausstellen soll, ob Frieden oder Krieg die nächste Zukunft gebären soll. Zwar weißt man die eingeweihten wollenenden Journale und Organe den Frieden von allen Seiten, was man gern will, das pflegt man oft auch gegen alle Wahrscheinlichkeit zu glauben. Rechnet man aber alle Indizien zusammen, so scheint die Schluss-Bilanz nicht eben sehr den ersichtlichen Frieden anzudeuten, sondern Jedermann wird wohl thun, sich noch auf eine weitere Vorstellung des großen Kriegsdramas gefaßt zu machen, wenigstens ist man dann nicht zu sehr dadurch überrascht.

Ungeachtet der im Ganzen drohenden Anzeichen haben wir vor der Hand noch keine große Ursache, mit der allgemeinen Sachlage unzufrieden zu sein, wird doch bei uns nichts verabsäumt, um trotz derselben die friedliche Umgestaltung der bürgerlichen Verhältnisse, wie sie eben durch die Nothwendigkeit geboten werden, wie sie bei uns der Geist der Zeit bedingt, entsprechend zu Ende zu führen. Diese konsequente, praktische Umgestaltung aller der allgemeinen Wohlfahrt bis-

her nicht eben am zuträglichsten erschienenen Einrichtungen übt auf die öffentliche Meinung nicht allein in Oesterreich, sondern auch im Auslande den wohlthätigsten Einfluß, was man aus den gesammten Verkehrszuständen mit dem Auslande entnehmen kann. Daß sich der Stand der Valuta von Tag zu Tag bessert, daß ist kein Geheimniß, daß aber an der Börse in Berlin, Frankfurt und Amsterdam österreichische Papiere gegenwärtig mehr begehrt werden, als alle andern, das ist eine Erscheinung, die nicht einem Leben bekannt und der sicherste Beweis am wachsenden Vertrauen in unsere staatlichen Verhältnisse, deren Konsolidirung vor den Augen der Welt vollzogen wird. Wenn fremde Kapitalisten aber ihre Fonds jetzt lieber in öst. Papiere, als in andere einlegen, jetzt, wo man am Vorabend eines allgemeinen Krieges steht, so dürfen wir aus diesem Faktum die sichere Ueberzeugung schöpfen, daß man unsere Verhältnisse für viel mehr geeignet hält, einem Sturme zu widerstehen, als eben die eines anderen Landes. Oesterreich ist aus den härtesten Kämpfen siegreich und unerschütterlich hervorgegangen, andere Staaten müssen sich erst in solchen Prüfungen bewähren.

Seit einigen Tagen bildet die in Pörs vorgestellte Ermordung eines preuß Fruchthändlers das allgemeine Gespräch. Der Unglückliche war in Pörs, um dort eine Parthe Frucht zu übernehmen; geblendet durch sein Geld und dann durch den Gedanken, es sei ein Ausländer, dem man nicht so nachspüren werde, soll ihn der Wirth bei dem er abgestiegen war, umgebracht haben. Durch eine Dienstmagd ist das Verbrechen an den Tag gekommen, welches nach der ganzen Strenge des Geseßes an den Mörder gestraft werden wird.

Gestern haben sich die meisten dem hiesigen Großhändler nach Debreczin zum Markt auf den Weg gemacht; ob sie dort ein lohnendes Geschäft machen werden, ist eine große Frage, ich meines Theils glaube nicht daran.

M. Theresiopel, 31. Dez. Wenn man seit Jahren gewohnt war, in einer Residenzstadt wie Wien seine Zeit zugebracht zu haben, so kommt es einem fast k. mich vor, wird man in eine Stadt wie Theresiopel versetzt. Die Annehmlichkeiten des städtischen Lebens, als Comfortables, Kriaker, Bierhalle, Strauß und die Volksfänger, die gute Beleuchtung, das Trottoir und die superben Restaurations- und hier terra incognita und das einzige, was man hier städtisch nennen könnte, ist die Theaterwelt und das Theater. Das erstere ist nicht mehr neu, das Theater ist aber funktelnagelneu und sehr hübsch hergerichtet und die vielen Tanz- und fidelen Hausunterhaltungen abgerechnet, die einzige Ressource, wo man seine müßigen Abendstunden gemüthlich entschwinden sieht. Die jetzige ungarische Theater-Saison wurde unter der Direktion der H. H. Havi und Hegedüs gegen Ende Oktober eröffnet. Die erste Aufführung „Cid“ ist etwas kühl aufgenommen worden — es wurde hin und her geflirtelt, man machte Vergleiche zwischen der jetzigen und der vorjährigen Gesellschaft, bis das ganze Publikum darin übereingekommen ist, daß die vorjährige zur heurigen so steht, wie 1 zu 100, oder wie Fusel zu Champagner. Und besonders als die Oper „Genani“ aufgeführt wurde, war das ganze Publikum entzückt und versichert, so etwas nicht erwartet zu haben. Fr. Weis entfaltet eine hübsche Mezzo-Sopran-Stimme und die H. H. Follin u. s. (Genani) und Mezei (Don Carlos) hielten sich recht wacker und wurden im Vereine mit der Sängerin im Laufe des Abends sehr

zwar von Zeit zu Zeit die beleidigendsten Gerüchte über ihren Ruf in Umlauf zu bringen, aber eben diese Verläumdungen waren der sprechendste Beweis ihrer Reinheit und Tugend.

Denn wenn sie ihren Collegen ähnlich gewesen wäre, wenn sie die für die Kunst bestimmte Zeit in Intriguen und Abentheuern verschwendet hätte, so wäre sie von diesen mit offenen Armen aufgenommen worden.

Desters weinte sie hierüber bittere Thränen, und ich muß gestehen, ich habe, statt sie zu trösten, ihren Schmerz nur noch vergrößert; aber wenn es in der Liebe einen Egoismus gibt, der verzehlich ist, so war es gewiß dieser.

Der Entschluß meiner Camilla fing an zu wanken. Zu dieser Zeit wurde der Prozeß mit dem Herzog Luffan angeregt, in Folge dessen ich seine Cousine hätte zur Frau nehmen sollen. Sie werden sich wohl erinnern, daß ich kein bindendes Versprechen geleistet habe. Ich schwieg, um Zeit zu gewinnen. Camilla erzählte ich von der ganzen Sache gar nichts, denn da ich ihre große Seele kannte, war ich überzeugt, sie würde sich eher selbst opfern, als mich dem Verluste meines ganzen Vermögens aussetzen.

Um nicht zur Arnee gehen zu müssen, wurde ich Haushofmeister der Kaiserin. Gestern entdeckte ich ihr in einer Privat-Audienz mein ganzes Verhältniß. Sie stimmte den Gründen bei, vermöge welchen meine Verbindung mit Camilla keinen fernern Aufschub erleiden dürfe; sie stimmte auch meiner Absicht bei, daß die Verheirathung vor der Hand ein Geheimniß bleibe.

Und jetzt, mein theurer Onkel, schloß Arthur, indem er von seinem Siege sich erhob und vor dem Marschall sich ehrerbietig verneigte, wissen Sie Alles. Lassen Sie mich hoffen, daß auch Sie morgen bei der Ceremonie anwesend sein werden, die zwar im Geheimen, aber doch in Gegenwart der Kaiserin und einer ihrer Hofdamen vollzogen werden wird. Die Kaiserin will Alles thun, um an der Tochter gut zu machen, was sie an der Mutter verschuldet, und die verwaiste Schauspielerin dürste demnach dem Throne näher stehen, als die Cousine Herzog Luffans; diese Rücksichten haben übrigens für mich keine Bedeutung; ich handle nach den Eingebungen meines Herzens und der Ehre.

Als sich Arthur entfernt hatte, verfiel der Herzog in tiefes Nachdenken. Er schien mit einem Entschlusse zu kämpfen und der Kampf war ein schwerer. Endlich zog er seine Schreibtafel hervor, rief ein weißes Blatt heraus und schrieb auf dasselbe einige Zeilen; dann klingelte er, worauf die Logenschließerin eintrat. „Diesen Brief überbringen Sie Fräulein Camilla Blarose.“ Als die Logenschließerin sich bereits entfernt hatte, machte der Marschall eine Bewegung, als wollte er sie zurückrufen, ja er ging sogar zur Thüre.

Es war schon zu spät. — Die unglücklichen Zeilen waren bereits eingehändig worden.

II. Die Soirée.

Die drei in einander laufenden Gemäcker Muhme Margots waren glänzend erleuchtet.

Den Fußboden, welcher nicht zum Tanze vorbereitet ist, bedecken aus verschiedenen

Fabriken und Zeiten stammende bunte Teppiche, die Wände sind mit prächtigen Spiegeln und nach großen Meistern copirten Gemälden verziert und auf den unter den Spiegeln befindlichen Tischen waren Toilette-Gegenstände und jene herrlichen Kleinigkeiten ausgestellt, welche oft Tausende kosten und nicht Hunderte werth aber zu Geschenken eben am passendsten sind.

Muhme Margot rechnet jene Tage, an welchen sie kein Geschenk erhält, zu den verlorenen. Bloß Schnupftabaksdosen besitzt sie mehr denn achtzig. Wer sich ihrer Gunst verschern will, muß entweder mit Herrn Coquinard über den Rübenzucker, über den Indigozoll und überhaupt über Geschäfte in Spezereiwaaren sprechen, oder die Gunst Bibis durch zarte Schmeicheleien und seine Mäschereien zu gewinnen trachten, oder endlich ein theures Geschenk auf dem Altare des Orakels zum Opfer bringen.

Wenn wir nun erwägen, daß Muhme Margot als Orakel des Theater francais betrachtet wird, werden wir uns nicht mehr wundern, daß der Inhalt ihrer Zimmer mehr werth ist, als was sie in summa summarum binnen 28 Jahren dem Theater-Cassier quittirt hat.

Die Gesellschaft ist bereits zahlreich, aber Muhme Margot scheint doch noch Remanden zu erwarten, da sie fortwährend die in das Vorzimmer mündende Thüre im Auge hat.

Der Lehnstuhl Coquinard's, mit lichtblauem Sammt überzogen, ist diesmal von seinem legalen Eigenthümer in Besitz genommen.

Mit strahlendem Gesichte sitzt Herr Coquinard in demselben; sein mit glänzenden Stahlknöpfen besetzter Frack hat aus seiner Schmeichelei eine tabakbraune Farbe, zu welcher seine meergrünen Unaussprechlichen und das dunkelrothe Sammtgilette ausnehmend gut stehen. In seiner Baumwoll-Chemifette zeigt eine Riesen-Brustnadel das Portrait Muhme Margots, wodurch das zärtlichste der Verhältnisse auf die entscheidendste Weise compromittirt wird.

Vis à vis dem Spezereihändler sitzen auf einem Federndivan, dessen Ueberzug uns an den Seiden-Fabrikanten der Vorstadt St. Antoine erinnert, Herzog Luffan und Lord Blakenffe.

Zwischen diesen Beiden befindet sich Bibi, der Liebling des Hauses, welche mit liebenswürdiger Gemüthlichkeit die scharfen Nägel ihres rechten Fußes leckt und von Zeit zu Zeit einen dankbaren Blick auf den Herzog wirft, welcher ihre Ohrenwurzeln angenehm kitzelt, dagegen aber wieder hie und da durch ein eigenthümliches Murren dem Lord ihre Abneigung zu erkennen gibt, welcher sehr zornig zu sein schien und in Gemangelung eines eigenen Partes die Schnauze der unschuldigen Bibi unbarmherzig zerzaufte.

Athenaise erschien in Begleitung ihres Fabrikanten und hatte abermals zu nicht geringem Aergerniß ihrer Freundinnen ein so schönes Seidenkleid an, daß es einer Herzogin würdig gewesen wäre.

(Fortsetzung folgt.)

oft ausgezei
ist das schw
des Wortes
und seine
Die besseren
Dess und
und Hege
so manches
nicht einmal
sind noch die
Komiker als
Baudville's
hübschen Pe
Sie ist, wie
ville-Sänge
nus sehr tr
kant huz
wohlthuend
Frau
clamation
vinzialisma
sagt, die Ge
lieblichste
ohne Ueber
länglich be
Enthusias
spielerin, a
meisten au
Oper „Hu
nus (Lass
gem Herve
An
tella, Nor
fielen auf
tet, die
Theaters
Herr Fe
lichem Lo
— Der
nerchor so
welcher so
zu verlei
aufweist,
und auch
ich von d
B o e r
ein ander
Je
wahrhaft
Pränium
Z
Anlaß d
reich U
cember
anlaßt
B
war d e
die f. I
und Go
wärtige
glinliche
gleichze
statum
Y
fang w
gebieth
Betes
ky in
in Ege
rich in
genwär
Comite
zum P
digt e
Anlaß
die U
richte
ward
Conci
rander
Spek
Bänh
zirkelg
Aues
dem
an d
flau
gleich
die
grist
Bor
ang

ungen reich, was Aus-Baluta aber herreis alle den be- uen in or den tallisten andere meinen sichere ffie für n, als n, als- gegang- ungen fallene ne Ge- Par- eld und a man dem er Dienst- es nach gestraff tshänd- bt; ob ist eine 11. it Jah- n seine k. m. Die etables, die gute rations- an hier Theater. funkel- n Tanz- ige Rei- lich ent- Saison ged üs g "Gid" hin und iegigen ublikum heurigen er. Und de, war das nicht hübsche (Gnani) und wurd- nds sehr Spiegeln Spiegeln ten aus- fen eben zu den ch ihrer fer, über die Gunst oder end- francais Zimmer Theater, noch Je- Thüre im smal von längenden Farbe, zu ausneh- mabel das e entschie- erzug uns und Lord welche mit t und von enwurzel- s Murren a und in barmherzig zu nicht ge- r Herzogin

Herr Medgyaszai (Don Sylva) ist das schwächste Mitglied der Oper, da er im vollsten Sinne des Wortes ein Anfänger, folglich sein Spiel sehr linksch und seine Gesangsweise äußerst mangelhaft erscheint — Die besseren Mitglieder des Dramas sind die Damen Boér, Dóssi und Hollinusz, dann die H. Boér, Dóssi, Dóssi und Hegedüs. Herr Zoltan als erster Liebhaber läßt so manches zu wünschen übrig, während Herr Erdélyi nicht einmal seine Rollen gehörig studirt. Erwähnenswerth sind noch die H. B. K. und Simonyi — Ersterer als Komiker mit der schönen Eigenschaft, daß er nie übertreibt, Letzterer als jährlcher Vater der oft sehr derb austrägt. Vaudville-Sängerin ist Fr. Hegedüs, begabt mit einer hübschen Persönlichkeit und einer ziemlich biegsamen Stimme. Sie ist, wie man versichert, eine der besten ungarischen Vaudville-Sängerinnen. Als Vaudville-Sänger ist Hr. Hollinusz sehr brav, er spielte den „Zökökát katoná“ und „Roknusz hezár“ vorzüglich und sein Gesangsvortrag war wohlthuend.

Frau Dóssi hat ein sehr hübsches Organ. ihre Declamation ist ohne Pathos und frei von sogenanntem Provinzialismus, nur fehlt ihr noch die Ruhe, oder richtiger gesagt, die gehörige Routine. Frau Hollinusz ist hier die lieblichste Erscheinung. Ihr Spiel ist immer charaktergemäß ohne Uebertreibung, was sie im Hazarett als Flora hin- länglich bewies und das ganze Publikum zum lebhaftesten Enthusiasmus hingerissen hatte. Aber nicht nur als Schauspielerin, auch als Sängerin wird sie hier vom Publikum am meisten ausgezeichnet; so mußte sie auch in der letztgegebenen Oper „Hunyadi“ als Maria das Duett mit Herrn Hollinusz (László) auf allgemeines Verlangen und nach dreimaligem Hervortritte wiederholen.

An Opern wurden bisher gegeben: Gnani, Strabella, Norma, Martha und Hunyadi. Die zwei letzteren gefielen außerordentlich. Hunyadi war prachtvoll ausgestattet, die Garderobe war glänzender als die des National-Theaters in Pest und die Decoration war überraschend. — Herr Fehérváry als Theater-Meister muß mit vorzüglichem Lobe erwähnt werden. Dem Verdienste seine Krone. — Der Damen-Chor ist fast zu gut? — während der Männerchor fast zu schlecht ist. Uebrigens ist die Präzision, mit welcher sowohl die Opern als Dramen gegeben werden, nicht zu verkennen und wenn sie und da das Orchester Mängel aufweist, so erinnere ich mich toujours, daß ich nicht in Wien und auch nicht im Kärnthner-Theater bin. Noch sollte ich von den Leistungen der H. Hegedüs, Dóssi und Boér sprechen, doch davon und von vielen andern Dingen ein andermal.

Jetzt wünsche ich nur Ihrer neugegründeten und in wahrhaft ausgezeichnete Weise redigirten Zeitung sehr viele Pränumeranten, Ihnen aber ein sehr glückliches neues Jahr.* K. P.

Wien, Se. k. k. Apostolische Majestät haben sich aus Anlaß der Activirung der Urbarialgerichte für das Königreich Ungarn mit Allerhöchster Entschliessung vom 13 December 1855 zu nachfolgenden weiteren Bestimmungen veranlaßt zu sein:

Zu Vorgesetzten des Urbarial-Obergerichtes für Großwardein werden allergnädigst bestimmt

Der k. k. Statthalterrat v. Formassy und die k. k. Ober-Landesgerichtsräthe Ludwig Demezky und Georg von Szombory, mit Belassung ihres gegenwärtigen Dienstcharakters, dann der in Disponibilität befindliche Comitatsvorstand Anton v. Nabraczky mit gleichzeitiger Ernennung zum Statthalterrathe extra statum für Ungarn.

Mit dem Präsidium der Urbarialgerichte erster Instanz wurden für das Großwardeiner Verwaltungsgebiet allergnädigst betraut:

Der Comitatsvorstand Julius v. Bonyhady in Békés-Gsnad, der Comitatsgerichts-Präsident v. Graborszky in Arad, der Comitatsvorstand Paul v. Gömöry in Szabolcs und der Comitatsvorstand Georg v. Friedrich in Sathmar, sämmtlich mit Belassung in ihren gegenwärtigen Anstellungen; der in Disponibilität befindliche Comitatsvorstand Franz v. Bay aber für Nord-Bihar zum Präsidenten des Urbarialgerichtes erster Instanz allergnädigst ernannt.

Die Minister des Innern und der Justiz haben aus Anlaß der Activirung der Urbarialgerichte im Königreiche Ungarn zu Rathsecretären bei dem Urbarial-Obergerichte in Großwardein ernannt:

Den Rathsecretär des Ober-Landesgerichts in Großwardein, Georg v. Gsnady und den Statthalter-Concipisten Ludwig Benard.

Zu Beisitzern in Arad die Comitatsgerichtsräthe Alexander Biró und Stephan Glef den Stuhlrichter Emerich Spech und den provisorischen Oberstuhlrichter Stephan v. Vánhid; zum Adjunkten den ehemaligen provisorischen Bezirksgerichtsprotokollisten Alexander v. Somogyi.

Mit Justizministerialerlaß wurde zur mittlerweiligen Ausübung der Advokatur zugelassen:

Im Großwardeiner Oberlandesgerichtsdistricte, mit dem Amtssitze in Bankota, Joseph Nyistor.

Gesetzerslaß an die k. k. Statthalterei-Abtheilungen in Ofen, Preßburg,

* Wir danken für das Compliment und sind sehr erfreut, Sie auf dem Felde der Theaterkritik zu erblicken, obgleich wir andererseits sehr erfreut sind, endlich auch etwas über die früher fast sämmtlich unserer Bühne angehörig gewordenen geschätzten Künstler Iheresopols zu erfahren. Bei geneigter Fortsetzung Ihrer Berichte wollen Sie auch das Fach, dem Sie angehören, etwas mehr ins Auge fassen. D. Red.

Oedenburg, Kaschau, und Großwardein, danu an die Statthaltereien in Agram und Temesvár.

Das Handelsministerium findet im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium des Innern folgende Bestimmungen in Beziehung auf den Schank von geistigen Getränken und den Handel mit denselben, dann in Beziehung auf die Erzeugung von Brantwein zu verlaublichbar:

1) Die Verabreichung von Getränken an sitzende und stehende Gäste bildet den Gegenstand des Schankes.

2) Der Handel mit Brandwein, Wein und Bier in Gebäuden (unter den Reifen) ist ohne Beschränkung auf ein gewisses Minimalmaß frei. Die nicht schankberechtigten Erzeuger sind gleichfalls nur zum Abfange in Gebäuden berechtigt.

3) Grundbesitzer sind überdies berechtigt, die eigene Weinfechtung in versiegelten Flaschen, jedoch mit Ausschluß der Verabreichung an sitzende oder stehende Gäste, zu verkaufen.

4) Handelsleute sind unter derselben Beschränkung berechtigt, inländische und ausländische Weine dann ausländische Biere in versiegelten Flaschen zu verkaufen.

5) Der Verkauf des Spiritus von Seite der Handelsleute und Erzeuger ist, bei Ausschluß der Verabreichung an sitzende oder stehende Gäste, weder in Beziehung auf Quantität, noch auf Beschaffenheit der Gefäße beschränkt.

6) Als Spiritus sind nur jene alkoholhaltigen unversüßten Flüssigkeiten zu behandeln, welche mindestens 30° Beaumée zeigen; wenn sie unter dieses Maß verdünnt sind, unterliegen sie den Grundgesetzen über den Handel mit Branntwein.

7) Der Handel mit Rosoglio, Liqueur, Rhum und andern versüßten alkoholhaltigen Getränken ist den Handelsleuten, so wie der Verkauf dieser Artikel den nicht schankberechtigten, in nicht unter einem Wiener Seitel enthaltenden Flaschen, jedoch nicht an sitzende oder stehende Gäste gestattet.

8) Die Berechtigte der Gasthäuser und Kafechäuser schließen auch das Recht zum gläsernen Ausschank der unter 7) bezeichneten Getränke an sitzende und stehende Gäste in sich.

9) Sitowig wird in der Regel nach den für den Verkauf von Rosoglio gegebenen Bestimmungen behandelt. Inwiefern derselbe in den einzelnen Territorien nach den für Branntwein geltenden Grundgesetzen zu behandeln ist, wird durch besondere Verordnungen bestimmt. Sitowig, welcher 30° Beaumée oder darüber zeigt, ist allenthalben als Spiritus zu behandeln.

10) Die Erzeugung des Branntweins aus eigenen Produkten ist allenthalben, auf dem flachen Lande aber überhaupt, wenn sie als landwirthschaftliche Nebenproduktion austritt, als freie Beschäftigung, sonst aber als konfessionirtes Gewerbe zu behandeln.

11) Das ehemals für die gewesenen Unterthanen bestandene Verbot, Brandwein aus Getreide zu brennen, ist als entfallen zu betrachten.

Paris, Ein eigenthümliches Ereigniß ereigte dieser Tage in den Tuilerien eine Sensation. Ein sehr anständig gekleideter Mann von 30 bis 40 Jahren, mit einem Lebensbunde geschmückt, präsentirte sich gegen 10 Uhr bei einem der Concierges der Tuilerien und verlangte, einen der bei der Person des Kaisers diensthabenden Offiziere zu sprechen. Nach einigen Worten benachrichtigte man einen der Ordnonanzoffiziere. Der letztere ließ den Unbekannten fremden Herren zu sich kommen, um ein Verhör mit ihm anzustellen. Derselbe gab jedoch nicht die geringste Auskunft, sondern hat den Ordnonanzoffizier in sehr dringender Weise, dem Kaiser einen Brief, den er ihm überreichte, zugustellen. Der Ordnonanzoffizier, dem der beinahe befehlende Ton des Fremden auffiel, verstand sich endlich dazu, seinen Auftrag auszuführen. Der Kaiser hatte den Brief gelesen, als er Befehl gab, den Fremden einzuführen und sie allein zu lassen. Die Unterredung, die der Kaiser mit ihm hatte, dauerte über eine halbe Stunde. Nach derselben entfernte sich diese geheimnißvolle Person wieder, und Niemand hat bis jetzt erfahren, wer sie gewesen ist. Der Kaiser gab nun Befehl, dieselbe sofort vorzulassen, wenn sie sich wieder melden würde. So weit geht die Enthüllung dieses Geheimnisses von Seiten des Pariser Correspondenten der R. Z.

Eine Brochure die in Paris am 26 Dez. in Umlauf gesetzt wurde, beschäftigt die politische Welt. Der Autor der sich bloß „Einen Staatsman“ nennt, soll hohen diplomatischen Kreisen angehören, und der Zweck seiner sehr wenig umfangreichen Brochure ist der Vorschlag eines europäischen Congresses, an dem alle Staaten, groß und klein; Theil nehmen sollten, um endgiltige Friedensbedingungen zu dictiren. Welchem Staate die Initiative, diesen Congress vorzuschlagen, zukommen sollte, spricht der Verfasser nicht klar aus, aber zwischen den Zeilen ist deutlich zu lesen, daß er Rußland selbst diesen Schritt zumuthet. Ebenso läßt der Autor mehr erathen, als ersehen, daß Paris zum Siege eines solchen Congresses ausersehen habe. — Dieser Friedensstimme gerade entgegen spricht „Times“ von einem in derselben Hauptstadt abzuhaltenen Kriegsrathe, der bereits zusammenberufen sein soll, um über die Operationen des nächsten Feldzuges Beschlüsse zu fassen. Das englische Journal setzt hinzu, daß wie immer geartet diese Beschlüsse sein mögen, doch eine etwa beabsichtigte Eroberung der Krimm im nächsten Jahre Schwierigkeiten bieten werde, die jenen bei Sebastopols Belagerung noch überlegen sein dürften. Von dem Gedanken, daß mit dieser Festung auch unmittelbar die ganze Halbinsel fallen müsse, ist man ohnedies längst zurückgebracht worden. Auch ist der Glaube an eine Expedition in das baltische Meer weit stärker.

Odesa. Neues gibt es Nichts mitzutheilen; auf dem Kriegsschauplatz ist es stille geworden. Was könnte aber auch bei der jetzigen Kälte unternommen werden! Vorgeftern thaute es noch gegen 4 Uhr Nachmittags und gestern früh zeigte das Thermometer 25 Grad Raumur unter Null. Das Meer ist gefroren, seit 36 Jahren hat man hier zu Lande keine solchen Fröste erlebt. Der ungewöhnlich trockene Herbst und die jetzige Schlittenbahn haben den Russen bei dem Transportgeschäfte außerordentliche Erleichterungen bereitet. In der Krim, so versichert man, herrsche eine nur um 1 bis 2 Grade gemäßigtere Kälte; die deutschen Colonien um Verdiansk übernahmen es 30,000 Tschetwerth Getreide, ferner Zwieback und i. j. mittelst Schlitten nach der Krim zu stellen. Die russische Regierung ließ hier in der letzten Zeit 40,000 Fülldecken landesüblicher Art aufkaufen; dieselben bieten eine herrliche Lagerstätte, zum Zudecken sind sie zu steif und lassen sich kaum biegen.

Die Truppenmärsche dauern fort und selbst heute sind ungeachtet der enormen Kälte einige Infanteriecolonnen hier durchpassirt. Aus London und Paris sind diverse Friedensgerüchte hier mittelst Telegraphen in Umlauf gekommen. Bestimmtes weiß Niemand, da die Fäden unseres Geschicks in St Petersburg gesponnen werden; Thatsache ist nur, daß die Besitzer von Colonialwaaren Wink erbielten ihre Borräthe loszuschlagen. Einige wolten auf bevorstehenden Frieden schließen; Andere sind entgegengelegter Meinung und glauben, daß die Befürchtung, der Krieg könne im nächsten Frühjahr nach Westarabien und auch nach Odesa getragen werden, den Wunsch erzeugt habe die in dieser Stadt aufgespeicherten Borräthe nach dem Innern Rußlands verschickt zu wissen. Die Posten aus Oesterreich treffen hier sehr unregelmäßig ein. (W. St. u. Vorst. 3tg.)

Arad, Herr Wolf Steiniger, Besitzer einer k. k. priv. Fabrik und Bürger dieser Stadt, hat beim Bürgermeisteramte 20 fl. C. M. mit der Bestimmung zur Vertheilung unter die Armen erlegt.

Indem diese Wohlthätigkeitsgabe mit dem Ausdrucke des wärmsten Dankes zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, wird zugleich bemerkt, daß der erlegte Betrag dem ausgeprochenen Zwecke des edlen Spenders gemäß bereits seiner Bestimmung zugeführt, resp. unter vier nothdürftige Witwen vertheilt wurde.

Arad am 5 Jänner 1856.

Sorvath, sub. Bürgermeister. Der treffliche Künstler Szentpétery tritt heute Sonntag in Szigány's „Czigány“ in der Titelrolle zum dritten Male als Gast auf. Es bedarf wohl für Alle, welche das große Talent unseres hochgeschätzten Gastes zu schätzen wissen und sich daran zu erfreuen wünschen, nichts als diese kurze Anzeige, um sie zu veranlassen, sich bei Zeiten Plätze zur heutigen Vorstellung zu verschaffen. Dasselbe rathen wir zur zweiten Aufführung des „Robert“, welche nächsten Dienstag stattfindet, und zwar mit der beliebten Sängerin Frau Toperczer als Alice.

Wie wir aus einer Ankündigung des Hotelwärters Herrn Andreas Bas entnehmen, werden während dieses Faschings im Saale zum „weißen Kreuz“ fünf Maskenbälle abgehalten werden.

Der Vester Lloyd schreibt: Die Handels- und Gewerbekammer der ungarischen Hauptstadt wird ihrem Berufe entsprechen; so viel wir über das Ergebnis der im Verlaufe des heutigen Nachmittags stattgefundenen Berathung des neuen Gewerbegesetzes entnehmen, hat sich die Commission einstimmig zu Gunsten des in demselben herrschenden Principes der Gewerbefreiheit ausgesprochen. Insbesondere sollen der Herr Präsident und Vizepräsident den Geist des neuen Entwurfes so wie die erfolgreichen Konsequenzen seiner practischen Anwendung durch eine lebendige, von Thatsachen unterstützte Darstellung beleuchtet haben. Da die darauf folgende Erörterung bezüglich der Details des Entwurfes mehrere schätzenswerthe Bemerkungen zur Folge hatte, so wurde der 3. Jänner zur weiteren commissionellen Vorberathung, der 7. Jänner zur schließlichen Plenarberathung bestimmt. Bis dahin liegt der Entwurf im Bureau der Kammer zur Einsicht der Herrn Räte auf.

Bei der am 2. Jänner vorgenommenen 3. Verlosung des Anlehens vom Jahre 1854 wurden die folgenden 12 Gewinnst-Serien gezogen: Nr. 3964, 1416, 2543, 977, 1981, 155, 1252, 1316, 2516, 762, 1375, 2040. — Bei der am 2. vorgenommenen 9. Verlosung der Mailand Como-Eisenbahn-Rentenloose wurde die Serie Nr. 12 mit folgenden Gewinnsten gezogen: Nr. 2770 mit 20000 fl. — 2606 mit 5000 fl. — 1312 mit 2000 fl. 2129 und 3553 mit je 800 fl. — 3398, 2963, 1825, 2852, 3384, 1493 mit je 300 fl. — 2557, 1571, 1703, 832, 730, 1908 mit je 200 fl. — 1947, 3402, 3050 72, 2392, 520, 2139, 3496, 3560, 2832, 2765, 2145, 2685, mit je 100 fl. und 288, 1549, 2947, 3579, 444, 2849, 1101, 1682, 1624, 375, 701, 2426, 340, 3253, 3165, 781, 1948, 3033, 1006 und 270 mit je 50 fl.

Von Seite einer Handelskammer wurde betrefsenden Orts den Antrag gestellt, den Verkehr durch Postnahme, wie dies im ganze Zollvereingebiete geschehe, zu begünstigen. Der Kaufmann komme wie es in dem Antrage heißt, oft in die Lage, kleine Sendungen von nicht bedeutendem Werthe durch die k. k. Post zu befördern. Da er sie jedoch nur gegen Ertrag ihres Werthes in die Hände des Adressaten gelangen lassen will, so sei er genöthigt, sich dabei der Spediture zu bedienen, wodurch die Kosten nur vertheuert werden. Dem Verkehr würde eine erwünschte Erleichterung erwachsen, wenn solche Sendungen durch die k. k. Post, durch die Nachnahme, nämlich Einhebung des Portos und des Werthes der Sendung, besorgt

* Die praktische Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf zählt dermal 3400 Mitglieder, die in allen Welttheilen verzweigt sind und mit dem Vereins-Centrale in Frauendorf fortwährend in Correspondenz stehen. Die Gesellschaft gibt ein Journal unter dem Titel: "Bereirigte Frauendorfer Blätter" heraus, wovon zum außerordentlich billigen halbjährlichen Preise von 1 1/2 fl. C.M. im Postwege und zum ganzjährlichen von 3 fl. C.M. im Wege des Buchhandels (diese Wohlfeilheit läßt sich nur im großen Abtieg der Zeitschrift erklären) da des Jahres zweiundfünfzig Bogen und Nummern in großem Quartformat erscheinen, welche fortwährend eben so interessante als nützliche Mittheilungen aus dem reich bebauten Gebiete des praktischen Gartenbaues, der Blumistik, des Obst- und Weinbaues, der Landwirthschaft u. s. w. in Originalien, oft durch Holzschnitte erläutert, von den renomirtesten Schriftstellern dieser Fächer und den zahlreichsten Korrespondenten des Vereins zur allgemeinsten Veröffentlichung bringen. Nebenbei enthält die Zeitschrift ein sehr pikant gehaltenes, reichlich gefülltes Feuilleton. Mit der Pränumeration ist eine Vertheilung von Prämien verknüpft, so daß jeder Teilnehmer, der direkt bei der Redaktion der Frauendorfer Blätter in Frauendorf mit drei Gulden oder 1 1/2 fl. jährlich pränumerierte, unter mehrere Prämien, bestehend aus seltenen und schönen Samen-Artikeln, Pflanzen, Bäumen, Knollen und andern Garten-Produkten eine einzelne wählen kann, die ihm dann durch die Post zugesandt wird. Dieser Serie von Abonnementen wird die Zeitschrift direkt mittelst Franko-Marken wöchentlich zugesandt. Probeblätter und Prospekte sendet auf Abverlangen das Centrale der praktischen Gartenbau-Gesellschaft Jedermann gratis und franco zu.

Vermischtes.

(Ueber ein räthselhaftes Verbrechen), dessen Entdeckung wir vor einigen Tagen erwähnten, ist in Frankfurt soeben eine Schrift erschienen, welche die näheren Umstände dieser geheimnißvollen Geschichte zur öffentlichen Kenntniß bringt. Der Titel lautet: "Die langjährige unterirdische Haft zweier Kinder nach den mündlichen Mittheilungen eines derselben als Beitrag und Auforderungen zur Enthüllung dieses düstern Geheimnisses veröffentlicht von Friedrich G., Lehrer an der Volksschule zu Offenbach." Der Sachverhalt ist kurz folgender: Am 14. November 1853 wurde in dem 2 1/2 Stunden von Offenbach entfernten Orte Weiskirchen ein fremdes Mädchen von 22-24 Jahren ohne alle Legitimationspapiere angehalten verhaftet und am folgenden Tage dem Kreisamte Offenbach vorgeführt. Alle angestellten Versuche, sich mit dieser Person verständiglich zu machen, scheiterten; man ließ österreichische Militärs aus Mainz kommen, und nach vergeblichen Versuchen aus den slavischen Mundarten stellte sich heraus, daß das Mädchen der magyarischen Sprache kundig sei. In letzterer erklärte sie nunmehr, daß sie in ihrem fünften Jahre von einem Manne, Namens Eleasar, ihrer Mutter genommen und in ein Haus im Walde gebracht worden sei, wo ein Mädchen, Namens Bertha, sie in weiblichen Handarbeiten unterrichtet habe.

Diese Bertha habe später in einem Glaswagen eine mehrtägige Reise mit ihr gemacht und sie in der Nähe von Weiskirchen verlassen. Sie war damals in ihrem Gedankenkreise vollkommen kind, ohne Begriff ohne Religion, im Lesen und Schreiben dagegen und im Sticken sehr geschickt. Aufforderungen an Behörden um Auskunft blieben ohne Erfolg, und so wurde Karoline, wie sie nach den Zeichen ihrer Wäsche genannt wurde, nachdem der anfängliche Verdacht der Verstellung und Täuschung beseitigt war, am 19. April 1854 von der Stadt Offenbach adoptirt und dem Lehrer G. zu weiterer Ausbildung übergeben. Nachdem schon bei ihrem Aufenhalten in der Familie des Gefängnisaufsehers in Offenbach die auffallende Thatsache sich herausgestellt, daß die Gephyre des Himmels ihr etwas ganz Neues waren, vervollständigte sie allmählig bei weiter fortgeschrittener Bildung ihre Mittheilungen dahin, daß sie etwa bis zu ihrem fünften Jahre mit ihrer Mutter in einem einsam gelegenen quadratischen Hofe gelebt, wo außer dem Dienpersonal auch ein Bruder ihrer Mutter mit seinem Sohne Heinrich wohnte. Um die angegebene Zeit brachte die Mutter sie zu ihrem Bruder und verließ das Gehöfte, worauf ein härtiger Mann das Kind auf den Arm nahm und längere Zeit forttrug bis in eine aus vier Räumen bestehende unterirdische Wohnung im Walde, wo sie der Pflege jener Bertha übergeben und von derselben sehr reichlich gehalten und mit Stricken beschäftigt wurde. In der Wohnung hing das Bild eines Mannes in Uniform mit einem Stern auf der Brust, welches Bertha als das Bild von Karolines Vater bezeichnete.

Die Speisen waren mit Paprika gewürzt. So blieb Karoline hier 15-16 Jahre! Nachdem sie sieben bis acht Jahre allein eingesperrt gewesen, wurde ein zwei bis drei Monate altes Kind, Adolf, zu ihr in die Höhle gebracht und mit ihr erzogen. Endlich sagte ihr Bertha, sie wolle sie zu ihrer Mutter bringen, hing ihr ein Medaillon mit dem Bilde ihrer Mutter um, und setzte sie in einen Glaswagen, worin sie, von Bertha gespeist, ohne den Wagen zu verlassen, mit demselben Kutscher und denselben Pferden auf einsamen Wegen, 12-13 Tage reiste. In einem Walde wurde Karoline von Bertha und dem Kutscher verlassen. Wahrscheinlich geschah dies im Speisort. Nach mehrtägigem Herumirren wurde sie von einer Frau und einem Mädchen aufgenommen, dann aber von ihren guten Kleidern und des Medaillons beraubt. Dies scheint in der Gegend von Aschaffenburg geschehen zu sein. Nach abermaligen Herumirren wurde sie zum zweiten Mal in Weiskirchen von einer Frau beherbergt und dann nach Offenbach gebracht.

Theater.

Donnerstag den 3.: "Ördög Robert" (Robert der Teufel). Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer. Während die Bewohner der Reichshauptstadt Wien der Aufführung des jüngsten Werkes des berühmten Compositors "Der Nordstern" monatelang mit fieberhafter Ungeduld entgegengesehen, hat die Vorbereitung desjenigen Werkes auf der hiesigen Bühne, welches seinen Ruhm begründete — "Robert" — das Theaterpublikum unserer Stadt in nicht geringerer Spannung erhalten, und hat sich dasselbe, trotz der erhöhten Eintrittspreise, zu der ersten Aufführung so massenhaft versammelt, daß eine geraume Zeit vor Beginn der Vorstellung schon kein Stehplatz im Parterre zu erhalten war. Logen und Sperrsitze waren bereits Tags vorher vergriffen. Wer die Schwierigkeiten kennt, welche die Inszenierung, so wie das Einstudiren des musikalischen Theiles eines so großartigen Werkes, das auf ungewöhnliche materielle und künstlerische Kräfte berechnet ist, für eine Provinzbühne bietet, der wird sowohl Herrn Szabó für die wahrhaft splendide, dem berühmten Werke anpassende würdige Ausstattung, als auch unserm ausgezeichneten Capellmeister Hr. Böhm, dessen Hingebung für die Kunst, in Verbindung mit seinem organisatorischen Talente, allein wir wieder diesen Kunstgenuss zu danken haben, seine volle Anerkennung nicht entziehen. Die Aufführung kann, was das musikalische Ensemble betrifft, als wahrhaft gelungen bezeichnet werden. Von den Einzelleistungen heben wir vor Allen Herrn Kessler (Robert) hervor, welcher sich als ein dramatisch durchbildeter Sänger bewährte und sowohl dem sanglichen, wie auch dem dramatischen Theil seiner großen Aufgabe gerecht wurde. Die Sicilienne im ersten, das Duett mit Vertram im zweiten Akte wurden mit Kraft und richtigem Ausdruck von ihm vorgetragen, während er wieder die Cantilene bei seinem Entree im vierten Akte mit Zartheit und Gefühlssinnigkeit sang; wie er überhaupt Spiel und Vortrag stets der Situation anzupassen wußte. Herr Kessler kann jedenfalls den Robert für seine Glanzpartie halten. — Die eben so schöne als schwierige Coloraturpartie der Prinzessin sang Frau Friedrich mit dem ganzen Zauber ihrer herrlichen Stimme und erzielte damit einen glänzenden Erfolg, der nach der Graden-Arie in einem nicht endenwollenden enthusiastischen Beifall sich kundgab. Die große streng dramatische Partie der Alice war wohl für die Schultern einer noch so jugendlichen Sängerin wie Fr. Egdi, welche außerdem noch mit einer merkwürdigen Heiserkeit zu kämpfen hatte, eine zu große Last; obwohl wir anerkennen, daß Fleiß und guter Wille sichtlich war und auch Einzelnes recht gelungen von ihr durchgeführt wurde. Dasselbe läßt sich auch von dem Vertram des Herrn Kaszay in sly sagen, der ebenfalls durch Indisposition in der Entscheidung seiner Stimmittel beirrt, im Totalen seiner Leistung Manches zu wünschen übrig ließ, Einzelnes aber recht gelungen durchführte, worunter wir vorzüglich seine große Arie im zweiten Akte zählen, welche er mit echt dramatischem Ausdruck sang und dafür auch lauten Beifall erndete. Den Hainbeard sang Herr Garzó in befriedigender Weise. Mit besonderem Lobe müssen wir der Leistungen des Chores und unseres trefflichen Orchesters erwähnen. Es dürfte nur wenige Provinzbühnen geben, die mit der Präzision und Kraft unserer Chöre, so wie mit dem künstlerischen Complex unseres Orchesters wetteifern könnten, und haben beide Körper durch ihre vorzüglichen Leistungen an diesem Abende allen Kunstfreunden einen wahren, nachhaltigen Genuß bereitet.

Das Ballet im dritten Akte war recht geschmackvoll und macht dem Balletmeister Herrn Friedrich Ehre. Die Helene führte Fr. Maloffi, sowohl was den Tanz als auch die Mimik betrifft in graziöser Weise durch und betätigte darin neuerdings ein vielversprechendes Talent. Die Costüme waren prachtvoll und durchaus neu, eben so sämtliche Decorationen, welche von unserem trefflichen Decorationsmaler Herrn Bús wahrhaft künstlerisch ausgeführt wurden. Das Publikum nahm das herrliche Tonwerk mit Begeisterung auf und zollte der Gesamtvorstellung reichen Beifall, welcher sich durch öfteres Hervorrufen der Darsteller der Hauptpartien, so wie auch des Direktors Herrn Szabó und des Capellmeisters Herrn Böhm manifestirte. Der störend einwirkende Umstand der zu langen Zwischenakte, wodurch die Vorstellung in ungebührliche Länge gezogen wurde, wird, wie man uns versichert, bei einer Wiederholung derselben beseitigt werden.

Wenn wir in Vorstehendem auf das Verdienst hinweisen, welches sich unser wackerer Direktor Szabó durch die Einführung eines berühmten Tonwerkes auf unserer Bühne um die Oper erworben, so hat er sich durch die Acquisition des ausgezeichneten Mimens Szentpötery zu einem Gastspiel ein nicht geringeres um das reizende Drama erworben, denn abgesehen von dem Genuß, den die vollendeten Leistungen eines so anerkannten Künstlers wie Szentpötery den Theaterfreunden in Aussicht stellen, können dieselben auch für die stabilen Kräfte unseres Schauspielers von den nachhaltigsten, wohlthätigsten Folgen sein, da letztere jetzt Gelegenheit haben werden, an einem Vorbilde Studien zu machen, wie es Schauspielern in der Provinz nur selten gebothen wird. Wir rufen demnach dem trefflichen Kunstveteran ein herzlich willkommen entgegen und werden seinen Leistungen diejenige Beachtung widmen, welche ein so hervorragender vaterländischer Künstler verdient. Sein erstes Auftreten am 4. d. M. in Obernyik's "Ördög" als Großhändler Schmid war für die Theaterfreunde eine freudige Ueberraschung, da dasselbe ohne vorhergegangene Ankündigung erfolgte. Der Raum unseres Blattes gestattet uns nicht mehr in das Detail dieser ersten Rolle einzugehen, da die Kritik Theater ohnedies schon zu weitläufig geworden. Wir beschränken uns demnach auf die Bemerkung, daß der hochgeschätzte Gast in jedem Theile seiner Rolle den gewichtigsten denkenden Künstler verrieth und das Publikum zu enthusiastischem Beifall hinriß, an welchem auch Frau F. Eleki (Mathilde) und Herr A. Komáromi (Nyaray) ehrenvollen Antheil hatten. Herr Foltinyi (Vincze) und Gönözi (Terenz) befriedigten vollkommen.

Geschäfts-Ausweis

der Arader Spar-Cassa vom 1 bis 31. Dez. 1855

Einnahmen:		Conv.-Mze.
An Cassa-Vorrath vom 30. November	974 fl.	7 fr.
Einlagen im Monate Dezember	6,128 "	52 "
Büchel-Gebühr	1 "	16 "
Rückbezahlten Wechseln	55,100 "	— "
Zinsen von escomptirten Effecten	1,202 "	27 "
Gründungsfond behoben	100 "	— "
	63,506 fl.	42 fr.
Ausgaben:		Conv.-Mze.
Pr. Einlagen-Rückzahlung im Monate Dezember	5,701 fl.	52 1/4 fr.
Interessen für Einlagen	51 "	32 3/4 "
Escompt	52,750 "	— "
Staats-Anleihe	100 "	— "
Spesen und Befoldungen	162 "	50 "
	58,766 fl.	15 fr.
Saldo-Vortrag	4,740 "	27 "
	63,506 fl.	42 fr.

Geschäfts-Ausweis

der Arader Spar-Cassa vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1855.

Einnahmen:		Conv.-Mze.
An Cassa-Vorrath vom 31. Dez. 1854	6,451 "	38 fr.
Einlagen im Jahre 1855	81,217 "	7 "
Büchel-Gebühr	24 "	— "
Rückbezahlten Darlehen	208 "	12 "
Rückbezahlten Wechseln	578,000 "	— "
Zinsen von Darlehen	22 "	48 "
Zinsen von escomptirten Effecten	13,567 "	45 "
Verzugszinsen	20 "	55 "
Gründungs-Nachzahlung	180 "	— "
Aktien-Umschreibung	13 "	20 "
Gründungs-Fonde behoben	1,000 "	— "
Gründungs-Fond an Dividende	900 "	— "
	681,605 fl.	45 fr.
Ausgaben:		Conv.-Mze.
Pr. Einlagen-Rückzahlung im J. 1855	71,698 fl.	26 1/4 fr.
Interessen für Einlagen	312 "	56 3/4 "
Escompt	593,555 "	— "
Dividende	7,002 "	— "
Staats-Anleihe	1,000 "	— "
Fond-Vermehrung auf Büchlein	1,080 "	— "
Beförderer zurückgezahlt	120 "	— "
Spesen und Befoldungen	2,096 "	55 "
	676,865 fl.	18 fr.
An Saldo-Vortrag	4,740 "	27 "
	681,605 fl.	45 fr.

Arad, den 31. Dezember 1855.

J. Lukácsy.

Wochenmarktpreise vom 4. Jänner.

Namen der Gert	Wiener-Währung					
	Best.		Mittl.		Mind.	
Artikel	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Wien, Morgen						
Weizen	14	—	13	45	13	—
Halbfrucht	11	—	10	30	10	15
Korn	9	15	9	—	8	45
Gerste	5	—	4	50	4	45
Kafer	4	—	3	45	3	40
Kukuruz	5	—	—	—	—	—
Hirse	15	30	—	—	—	—
Zentner						
Vundmehl	35	—	—	—	—	—
Semmelmehl	33	—	—	—	—	—
Weißpohl	25	—	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Heu	4	15	—	—	—	—
Stroh	2	45	—	—	—	—
Klafter						
(Eichen-) Holz	27	30	—	—	—	—
(Buchen-) Holz	30	—	—	—	—	—

Arader Geschäftsbericht.

(5. Jänner.)

Die Stagnation im Geschäfte ist anhaltend und biethet wenig Stoff zur Berichterstattung; man ist allgemeine gespannt, welche Wendung die momentane Conjunction nehmen wird; die Wiederaufnahme der Früchten-Expedition von Pest nach Oberberg nähert uns allenfalls die Aussicht auf Lebhaftigkeit im Verkehr.

Brodfrüchte, nur selten umgesetzt, haben nominelle Preise und zwar ungar. Weizen 23-25 fl., Halbfrucht 17-18 fl. und Korn 18-18 1/2 fl. per Kubel. Ru. Futur pro Frühjahr wird wie früher à 10 1/4 - 10 3/4 fl. ab den Marosstationen Arad-Bátfalva abgeschlossen; fertige Waare wurde gestern zum Wochenmarkte ziemlich zugeführt und ging mit 10 fl. per Kubel meist ab. Zwei Posten von 1000 und 300 Ztr. Prima-Knorpeln wurden à 7 fl. 3 fr. und 7 fl. per Ztr. begeben.

Alarczos bálók.



Alóírt tisztelettel jelenti a t. cz. közönségnek, miszerint ez évi farsangon felsőbb engedelem mellett

„a fehér kereszt“

ezimü vendéglő táncsteremében

5 ALARCZOS BÁLT

rendezend, és pedig

Január 13., 20. és 27-én, továbbá Februar 3-án és 5-én.

Mint hogy a nyert engedély által egy a helyiségre nézve már rég érzett szükségleten segítve van, és alóírt mindent elkövetend, tisztelt vendégei követeléseinek méltán megfelelni, lő látogatást remél
Aradon Január havában 1856.

Vas András,

a „fehér kereszt“ ezimü vendéglő bérloje.

Maskenbälle.

Gesertigter hat die Ehre, dem verehrten Publikum hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er mit höherer Erlaubniß im Laufe des heurigen Faschings im Tanzsaale des Hotels

„zum weißen Kreuz“

5 Maskenbälle

abhalten wird, und zwar:

am 13., 20. und 27. Jänner; und am 3. und 5. Februar.

Indem durch die erlangte Concession einem längst gefühlten Bedürfnisse in Hinsicht des Lokals abgeholfen wurde, schmeichelt sich der Gesertigte um so mehr eines zahlreichen Besuches, da er Alles anbietet, dem Vergnügen der geehrten Gäste würdig zu entsprechen.

Arad im Jänner 1856

Andreas Vas,

Pächter des Hotels „zum weißen Kreuz“.

Wohnung zu vermieten.

Im v. Dobitsch'schen Hause am Hauptplatz im 1. Stock ist eine schöne Wohnung zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt Herr J. L. Duschat. (974-1,3)

Ein ganz neues 7

octaviges Clavier neuester Facon ist zu verkaufen, Foray-Gasse Nr 290 bei Herrn Josef Krispin. (940-4)

Bei Jul. v. Schwelengraber,

wofelbst sich der Verchleiß aller kt. Jan- und Ausländer Zigarren und Tabaksorten dann aller Gattungen Rauch-Requisiten, Werschamm-Zigarren-Spitzen und Pfeifen befindet, sind frisch angekommen:

Eine große Auswahl von ächten Inländer- und französischen Pomaden zum Conserviren, Färben und Wachsen der Haare und dieselben stets elegant zu erhalten.

Ferner: Parfüms Es Bouquet, D'Elisabeth Jokey-Clubb, wie auch in verschiedenen Odeurs.

Seifen, echte französische, englische, neapolitanische die Haut zart und fein zu erhalten, wie auch zum Rasieren.

Eau de Cologne von Jean Maria Farina Gold-Crème schützendes und heilendes Mittel gegen Gefühe.

Prinzessin-Wasser echtes Pariser.

Sandoline zum Festhalten der Coques (9602-5)

Die Spezerei- und Delicateffenwaaren-Handlung

J. Décsey,

„zum weissen Elephanten“

Kirchengasse Nr. 421 in Arad,

empfehle dem hochgeehrten Publikum ihre neu eröffnetes

Delicateffen-Cabinet,

in welchem alle Gattungen Fleisch- und Fisch-Delicateffen, so wie die feinsten In- und Ausländer Weine und Liqueure Portions- und Glasweise servirt werden.

Gleichzeitig wird hier bemerkt, daß alle Delicateffen, wie die seltensten Fische, als: Rhein-Lachs, Kieler-Sproct, Speckbücklinge, Thunfische, Aalfische, Stockfische, Sardinen u. ferner Rauchfleisch, Ausländer-Würste, Hamburger-Ochsenzungen, französische, englische, holländische, italienische Käse als: Neuchateau, Chester, Eidam, Gorgonzola, Strachino und Parmesan; englische, italienische und inländische Senfte, französisches, englisches und brasilianisches Obst und ostindischer Ingwer in Zucker, allerfeinster Blumen-Thee und vorzüglichster Jamaica-Rhum, feinste Theebrode, extrafeiner Preßburger-Zwieback; von Südfrüchten, Malaga-Trauben, Kirschmandeln, Datteln in Schachteln, candirtes Obst, gedörrtes Obster-Obst, Sultanfeigen, Haselnüsse, so wie alle sonstigen feinsten Spezerei-Waaren auch in der Spezerei-Handlung Pfund- und Lothweise zu haben sind.

Das Delicateffen-Cabinet befindet sich an der Spezerei-Handlung anstoßend, und ist der Eingang zu demselben sowohl von der Handlung als auch im Hofe durch die zweite Glasthüre.

Frisch angekommen: Pommerische Gänsebrüste, Oliven in Oehl, Trüffel-Pasteten, Kalt gepreßtes Speise-Leinöhl, Arac di Battavia, Großes Lager von echt französischen Liqueuren. (910-5)

IGNATZ SCHON

Damenkleidermacher,

empfehle sich dem hochgeehrten pl. t. Damen zur Anfertigung aller Arten

Damen-Moden

nach den neuesten Pariser und Wiener-Journalen und erbiethet sich Ballkleider auf Verlangen binnen 6 Stunden zu verfertigen.

Mit der Zusicherung der promptesten und elegantesten Ausführung verspricht er die möglichst billigsten Preise.

Seine Wohnung befindet sich in dem neuerbauten Redl'schen Hause, Rajzenstadt vis á vis dem Kaffeehause „zur Stadt Wien.“ (974-1,3)

Mit Kaiserl. Königl. Oesterr. allerh. Privilegium und Königl. Bayerischer und Königl. Preuß. Allerh. Approbation.

Die Dr. Hartung'schen privil. Haarwuchs-Mittel



unterscheiden sich durch ihre bewährten ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren wohlfeilen Preis sehr vortheilhaft von den so mannigfach angepriesenen Macassar-, Klettenwurzeln und den meisten anderen Haaröl und Haarpomaden, indem ihre Composition gänzlich auf unwiderlegbaren, naturgemäßen Gründen beruht und unbestritten im Bereiche rationeller Haarwuchsmittel keine erfolglicheren Zusammensetzungen existiren als diese; sie sind das glückliche Resultat vieljähriger Forschens, vielseitiger Erfahrungen und Versuche, über deren Werth und Stichhaltigkeit die anerkanntesten Bestimmungen hochachtbarer Wissenschaftsmänner vorliegen, so daß die beiden, sich in ihren Wirkungen gegenseitig ergänzenden Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel in aller Gewisheit anempfohlen werden können, und zwar:

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade

(in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln a 50 fr. C.M.) zur Wiederbelebung und Erweckung des Haarwuchses, und

Dr. Hartung's Chinarinden Del

(in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen a 50 fr. C.M.) zur Conservirung und Verschönerung der Haare.

Die innere Solidität der Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel erläßt jede ausführlichere Anpreisung — schon ein kleiner Versuch genügt, um die Ueberzeugung von der Zweckmäßigkeit und Vortheilhaftigkeit dieser gemeinnützigen Mittel zu erlangen. — Prospekte und Gebrauchs-Anweisungen werden gratis verabreicht, so wie die Mittel selbst in Arad nur allein echt verkauft bei Tedeschi & Zukovits, sowie auch in Csakova Herrmann Naschitz, Gr.-Causicha M. W. Welisch u. Alex. Rosenfeld, Czegled A. Christoph, Csongrad Sam. Keller, Debreczin Jos. Csanak u. Apoth. Carl R. Vineze, Facset Carl Wiener, Grosswardein Mathias Huzella u. Anton Janky, Gyula Apoth. Aug. Lukács u. Carl Császár, Hatzfeld Joh. Telbisz, H.-M.-Vasárhely Jos. Braun & Comp., Keckemet Schwarz u. Reimer, Lipka A. L. Desko, Lugos Jos. Arnold u. Anton Schiessler, Makó C. Oesovsky, Madaras Carl Breitner, Nagy-Kikinda N. Schanner & Telbisz, Szegedin Jos. Suján, Szentes Gabor Pollak, Szolnok Stephan Schefftsik, Sz. Anna J. Silberreis, Török-Kanisha PeterFrigyhazky, Turkevi Kondorossi-Miklos und in Zenta bei Gebr. Wuits. (Ins. 64 11,20)

Kundmachung.
Am 10. Jänner 1856 um die 10. Vormittagsstunde findet im Amtlocale der k. k. Besatzungs- und Militär-Hauptverpflegungs-Verwaltung eine öffentliche Licitations-Verhandlung wegen Ueberlassung der in der Zeit vom 1. Feber bis Ende October 1856 bei demselben vorkommenden Mähl- und sonstigen Erdoberführungen statt: wozu Unternehmungslustige mit dem Besätze eingeladen werden, daß jeder Concurrent mit einem Baudiam von 100 fl. in C. M. versehen sein muß.
Bestung Arad am 28. Decemb. 1855.
Von der k. k. Militär-Hauptverpflegungs-Verwaltung.
Coram me!
Havnath, Told,
Major. Verpf. Verwalter.
Nr. 1695. (954-2,3)

Hirdetés.
Az Aradi kir. kamarai igazgatóság részéről ezennel közhírré tétetik, hogy az aradi tekintetes es. kir. pénzügyi igazgatóságnak folyó évi November 20-án 13377 számú kelt rendelete következtében, a Csallai és Pécskai ez évben termet nád második árverés útján a legtöbbet igénynek elfog adatni, mely nyilvános árverésnek határ ideje t. év Jänner hónap 10-ik napjára határozatott, melly árverésnek elmúltával az utóbbi ígérlet el nem fogattatik.
A ki ezen árveréshez járulni szándékozik a kített napra a pécskai k. k. tisztartósági hivatalról szobájába, ahol az árverés reggeli 9 órakor kezdődni fog, ezennel illendően meghívattatik, oly megjegyzéssel hogy az árverelők elegendő bánom pénzzel ellátva legyenek és hogy az írásbeli ajánlatok, az árverés határnapnak elő estején, ezen k. k. tisztartóságnál benyújtandók lesznek.
Pécska December 30-án 1855.
Cs. k. k. tisztartóság.

Kundmachung.
Von Seite des k. k. Verwalter-Amtes in Pécska wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zufolge Erlaßes der löbl. k. k. Arader Finanz-Bezirks-Direction vom 20. November l. J. 13377 das in Csala und Pécska dieses Jahr gewachsene Noth im Wege einer am 10. Jänner 1856 abzuhaltenden 2. Licitation dem Meistbietenden überlassen wird.
Kauflustige wollen sich demnach am obigen Tage Vormittags 9 Uhr in der Kanzlei des genannten Verwalter-Amtes mit hinlänglichem Reugelde versehen, einfinden, oder aber ihre schriftlichen Offerte bis zum Vorabende der Licitation dem k. k. Verwalter-Amte einreichen. Nachbote werden nicht berücksichtigt werden.
Pécska am 30. Dezember 1855.
k. k. Verwalter-Amt

Arverési hirdetés.
Az aradi es. kir. városi kiküldött járásbíróság részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint Novák János aradi lakos és felperes részére Györgye-Togyer mikalakai lakos és alperestől f. évi 7992/855 sz. a. bíróság lefoglalt, és 100 píttra becsült ingóságok, u. m. két szürke ppa ló és egy paraszt vasas koesi, 1856-ik évi Jan. 10-én, délelőtti 10. és következő óráiban a helyszínen Mikalakan nyilvános árverésen készpénz fizetés mellett el fognak adatni.
Kelt Aradon Decemb. hó 24-én 1855.
Az aradi es. kir. városi kiküldött járásbírósaótól
Pók Károly,
(978-1) végrehajtó.

Arverési hirdetés.
Az aradi es. kir. városi kiküldött járásbíróság részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint Novák János aradi lakos és felperes részére Popisztás Györgye mikalakai lakos s alperestől f. évi 7992/855 sz. a. bíróság lefoglalt és 170 píttra becsült ingóságok, u. m. egy vasas paraszt koesi, egy 4 éves meddő tehén, és két darab 1 éves sertvések 1856-ik évi Jänner hó 10-ke délelőtti 10. és következő óráiban a helyszínen Mikalakan nyilvános árverésen készpénz fizetés mellett el fognak adatni.
Kelt Aradon december hó 24-én 1855.
Az aradi es. kir. városi kiküldött járásbírósaótól
Pók Károly,
(963-1) végrehajtó.

Arverési hirdetés.
Az Aradi es. k. városi kiküldött járásbíróság részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint Novák János aradi lakos és felperes részére, Glogovaczán Jakab Mikalakai lakos és alperestől f. évi 7904/855 sz. a. bíróság lefoglalt és 80 píttra becsült ingóságok u. m. egy feketé és egy fehér ppa ló, és egy vasas paraszt koesi 1856-ik Jänner hó 10-én délelőtti 10 és következő óráiban a helyszínen Mikalakan nyilvános árverésen készpénz fizetés mellett elfognak adatni.
Kelt Aradon Decemb. 26-án 1855
Az Aradi es. k. városi kiküldött járásbíróság.
Pók Károly,
(977-1) végrehajtó.

Licitations-Edict.
Vom k. k. Comitats-Gerichte wird hiemit kundgemacht, es sei mit Bescheid vom 6. Okt 1855 J. 5076, die öffentliche Feilbietung des in die Lajos Szabados'sche Concurss-Massa gehörigen, auf 9936 fl. C. M. geschätzten Hauses Nr. 439 in Arad, Schulgasse, bewilliget, und es sei zur Vornahme derselben der zweite Termin auf den 8. Jänner 1856 Früh 10 Uhr im hiergerichtlichen Bureau Nr. 5 angeordnet worden.
Es werden daher dazu Kauflustige mit dem Bedeuten vorgeladen, daß Jeder vor Zulassung zur Anbiethung ein 10prozentiges Badium vom Schätzwerte erlegen und daß der Käufer die auf das Haus pfandweise versicherten Schulden, so weit der Kaufschilling reichen wird, nach Anweisung des Richters übernehmen müsse und zugleich denselben eröffnet, daß das Schätzungprotokoll, dann die Licitationsbedingnisse in der hierortigen Registratur eingesehen und Abschriften davon erhoben werden können.
Arad, den 23. November 1855,

Licitations-Edict.
Vom k. k. Comitats-Gerichte Arad wird hiemit kundgemacht: es sei über Ansuchen des Schüg Ferdinand in seiner Prozeßsache wider den Aradi Mihaly und dessen Schwester Julianna die executive Feilbietung des der Letzteren gehörigen und auf 1732 fl. C. M. gerichtlich geschätzten Hauses Nr. 646 und 647 in Arad, Ziegelgasse bewilliget, und es seien zur Vornahme derselben die Termine auf den 11. Februar und 10. März 1856 jedesmal Vormittags 10 Uhr im Bureau Nr. 5 des hiesigen k. k. Comitats-Gerichtes angeordnet worden.
Es werden daher dazu Kauflustige mit dem Bedeuten eingeladen, daß jeder vor Zulassung zur Anbiethung einen Betrag von 500 fl. C. M. zu erlegen, und daß der Käufer die auf das Haus pfandweise versicherten Schulden soweit der Kaufschilling reichen wird nach Anweisung des Richters übernehmen müsse. Zugleich wird eröffnet, daß das Schätzungprotokoll in der hierortigen Registratur eingesehen und Abschriften davon erhoben werden können, und das über die Lasten des Hauses auf Verlangen aus den öffentlichen Büchern Auskunft erteilt werden.
Unter Einem werden alle jene welche, ungeachtet ihnen keine besondere Verständi-

gung von dieser Feilbietung zugekommen ist, durch die Eintragung in die öffentlichen Bücher gleichwohl ein Hypothekrecht auf dieses Haus erworben zu haben glauben, aufgefordert daselbe bis zum Verfaufe des Gutes so gewiß bei Gericht anzumelden widrigenfalls sie es sich selbst zuschreiben haben würden, wenn die Kaufschilling-Vertheilung ohne ihre Beziehung vorgenommen, und sie dadurch, soweit der Kaufschilling durch dieselbe erschöpft werden sollte, ausgeschlossen würden.
Arad am 3. Jänner 1856.
(L. S.)

Hirdetmény.
Náhai Zsák Izáknak az ujonnan a volt marha vásár aláson kiosztott telkek helyén 86-ig sz. a. lévő és 300 öleket magában foglaló áres telek Arad városba árva bizottmánya részéről f. év l. k. 499 sz. a kelt meghagyás folytán jövő 1856-ik évi Febrnar 12-én először és Martius 29-én másodsor minden-

kor delutáni 2 órakor a helyszínen tartandó nyilvános árverés útján a legtöbbet igénynek eladattni fog.
Arad December 16-án 1855.
Heim Károly,
árva bizottmányi alnök
Kundmachung.
Der zum Nachlasse des weil. Graf Joseph gehörige, unter den auf dem gewesenen Marktplatz neuausgemessenen Gründen sub. Nr. 86 gelegene und 300 □ Klafter umfassende leer Grund wird zufolge Beschlusses der städt. Waisen-Commission sub. Prot.-Nr. 499 1855 am 12. Februar 1856 zum ersten Male und am 29. März 1856 zum zweiten Male im Wege teiner öffentlichen Licitation an den Meistbietenden verkauft werden.
Arad am 16. Dezember 1855.
Carl Heim,
Waisen-Commissions-Beisitzer
(958-2)

Bérlét.
A Batizi jöszág Erdélybe Hunyad vármegyébe a Dévai — Szeheni orszög úttól egy órányi távolságra és a Szászváros — Karansebesi nagy útba fekvő 1-ső Május 1856-tól kezdve 8 évekre haszonbérbe adandó A jöszág áll 1000 hold erdő — 250 hold kaszáló és 40 hold kertből. Van két fogadó egy köedény gyár egy három kerékű malom.
Bővebb értesítést vehetni Gróf Bethlen Olivér úrnál Szászvároson
Verpachtung.
Das Gut Batiz in Siebenbürgen Hunyader Comitats, eine Stunde von der Déva-Herrmanstädter Hauptstrasse entfernt und in der Szászvároser — Karansebescher Landstrasse gelegen, wird mit dem Bestande von: 1000 Joch Waldung 250 (zu 1600 □ Klafter) Acker und Wiesen, 40 Joch Gartengrund zum größten Theil commassirt, 2 Viechshäusern, einer

Nichtamtliche.
Steingut-Fabrik, einer dreirädrigen Mühle, Knoppern und Fichellese vom 1. Mai 1856 angefangen auf 8 Jahre in Pacht gegeben. Das Nähere zu erfragen beim Gf. Olivier Bethlen in Szászváros (973-1)

Hausplätze zu verkaufen.
Zu der Comitats-Casse neben dem neuerbauten Winkler'schen Hause sind von dem gewesenen v. Kornya'schen Gartengrunde, 2 Hausplätze, jedes mit 10 Klafter Gassenfront, einer davon ein Eckplatz, auf dem andern ein Hofgebäude mit rückwärtigen Schuppen und Hof, aus freier Hand zu verkaufen, und Näheres hierüber in Ferdinand Albrecht's Möbel-Niederladen von Gebrüder Rozsa'schen Hause zu erfragen. (867-1)
Bei Georg Stof Müllermeister in Arad ist Pohlmehl sehr billig zu verkaufen (957-2)

Ball-Anzüge für Herren
sind auf das eleganteste verfertigt stets in großer Auswahl vorrätzig, und zu staunend billigen Preisen zu haben bei
S. Schahrl,
Schneidermeister, Schöne Gasse, vis-à-vis dem k. k. Polizei-Commissariate.
Auch werden alle Bestellungen aufs Prompteste und in kürzester Zeit effectuirt. (1,3-98)

Zahnarzt Popp's k. k. a. priv.
Anatherin-Mundwasser.
Alleiniges Central-Versendungs-Depot en gros & en détail:
Wien, Stadt, Goldschmiedgasse, Nr. 604.
Preis eines versiegelten Original-Fläschchens sammt genauer Gebrauchsanweisung und Broschüre 1 fl. 20 kr. | C. M.
Abnehmer größerer Partien erhalten noch besondere Provision. — Auf Verlangen werden Gebrauchsanweisungen in französischer, italienischer, ungarischer, serbischer und kroatischer Sprache verabsolgt.
Bei Bestellungen von einzelnen Fläschchen bittet man 30 kr. C. M. für Postgebühr einzufenden, da die Versendung franco geschieht.
Da dieses durch 1000 der anerkanntesten Zeugnisse von den hervorragendsten Autoritäten bewährte, bei dem sich täglich steigenden und sehr rasch vermehrten Bedarfe in jeder Haushaltung nothwendig vorhandene und erprobte Mundwasser selbst von hohen und höchsten Herrschaften besonders als eines der vorzüglichsten Konservierungsmittel für Zähne und Mundtheile benützt, so wie von den renommirtesten Aerzten verordnet wird: so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung überhoben.
Bei Leopold Sommer in Wien, Stadt Dorotheergasse Nr. 1108 ist soeben erschienen, und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:
k. k. a. priv. Anatherin-Mundwasser zur Heilung von Mund- und Zahnkrankheiten. Erprobt durch unzählige Erfahrungen und bestätigt durch hunderte von Zeugnissen, dessen spezielle Gebrauchsweise, nebst Angabe daselbe echt zu ziehen. Dargestellt von Dr. Julius Faurell practischem Arzte. In Umschlag broschirt, Preis. 6 kr. C. M.
In Arad ist das Anatherin-Mundwasser stets vorrätzig bei
F. S. Probst,
zu den 3 Ewgen.

